



GASTKOMMENTAR

Mehr Elan und Tempo

Die Talsohle der Finanz- und Wirtschaftskrise ist noch nicht erreicht, wie die weiter rückgängige Auftragslage in Industrie, Handel und Gewerbe und die massiv ansteigende Arbeitslosigkeit zeigen. Eine nur langsame Besserung wird eine längere Durststrecke zur Folge haben. In Krisenzeiten beschleunigen sich bereits eingetretene wirtschaftliche Strukturverschiebungen rascher, und Strukturschwächen treten gleich den Steinen in einem Flussbett bei Niedrigwasser besonders deutlich zutage. Es wäre ein desaströser Fehler, zu versuchen, den Strukturwandel zu ignorieren und einen industriellen Denkmalschutz auszurufen. Kunden und Aufträge lassen sich nicht pragmatisieren. Stillstand bedeutet Rückschritt und schließlich weniger Wohlstand und höhere Arbeitslosigkeit. Das Diktat dieser Spirale gilt für die Wirtschaft, aber mehr noch für die Folgen unterlassener Reformen. Daher dürfen die überfälligen Reformen in der Verwaltung, im Spitals- und Krankenkassenwesen nicht länger vor uns her geschoben wer-

den. Alleine auf dem Weg der Durchsetzung effizienterer Strukturen ließen sich ohne Leistungseinbußen österreichweit bis zu 20 Milliarden € einsparen.

Unfallstation. Unserer Zukunft wegen darf daher die öffentliche Hand nicht zu einer Unfallstation für veraltete Strukturen degenerieren. Vielmehr muss die jetzt dringend notwendige Ankurbelung der Wirtschaft genutzt werden, massiv in die Zukunft zu investieren. Nur dann wird in Verbindung mit den Strukturreformen die Überwindung der Krise und die anschließende Konsolidierung der öffentlichen Haushalte zu meistern sein. Gebot der Stunde ist daher ein antizyklisches Konjunkturprogramm mit den Schwerpunkten Ausbau und die Modernisierung der Infrastruktur, vermehrte Nutzung der Wasserkraft zur Sicherung unserer Energieversorgung sowie massive Forcierung von Bildung, Wissenschaft und Forschung als wichtigster Rohstoff des 21. Jahrhunderts

Auf den zwischen 1911 und 1921 in Graz und später in

Princeton lehrenden Ökonomen Joseph Schumpeter geht der nach einem russischen Wirtschaftswissenschaftler benannte Kondratjew-Zyklus für lange, auf technische Innovationen begründete Konjunkturwellen zurück. Auf den auf PC, Internet und Mobiltelefonie beruhenden 5. Kondratjew-Zyklus folgt bereits der 6., der von Bio- und Nanotechnologie, Gesundheit sowie neuen Formen der Energieeffizienz geprägt werden wird.

Die Steiermark verfügt als langjähriger Industrie- und bedeutender Wissenschaftsstandort über beste Voraussetzungen, um die Krise erfolgreich zu überwinden und sich im 21. Jahrhundert wieder als starker Standort zu positionieren. Allerdings muss das Zukunftspotenzial des Landes ohne Rückgriffe in Mottenkisten mit viel Elan und ohne Zeitvergeudung gehoben werden.



HANNES
ANDROSCH

Ex-Finanzminister &
Industrieller